



Annalise-Wagner-Stiftung
c/o Regionalbibliothek – Marktplatz 1- 17033 Neubrandenburg

Geschäftsbericht der Annalise-Wagner-Stiftung

Berichtsjahr 2017

1. Ehrenamtliches Engagement in den Stiftungsgremien

In den Stiftungsgremien übernahmen 16 Bürger ehrenamtlich Verantwortung für die Erfüllung des Stiftungszwecks.

Im Rahmen der Festveranstaltung zur Verleihung des 26. Annalise-Wagner-Preises im Regionalmuseum Neubrandenburg verabschiedete der Kuratoriumsvorsitzende Frau Gundula Tschepego und dankte für ihr langjähriges, kenntnisreiches und konstruktives und Stiftungs-Engagement, das die Stiftungsarbeit wesentlich bereicherte und insbesondere der Zusammenarbeit mit dem Karbe-Wagner-Archiv neue Impulse gab.

Das Kuratorium kooptierte im Geschäftsjahr für die Amtszeit bis 2019 Frau Adele Krien aus Neubrandenburg, Herrn Dr. Rainer Kirchhefer aus Neubrandenburg und Herrn Thomas Kowarik aus Neustrelitz.

Die Mitglieder von Vorstand und Kuratorium trafen sich zu je drei Beratungen in der Neubrandenburger Regionalbibliothek und im Kulturquartier Mecklenburg-Strelitz in Neustrelitz. Das Kuratorium stellte am 23.02.2017 den Jahresabschluss 2016 fest, entlastete den Vorstand für das Geschäftsjahr 2016, beschloss Geschäftsbericht 2016 und Finanzbericht 2016 sowie Arbeitsplan und Finanzplan 2017. Es fasste am 10. Mai 2017 den Beschluss zur Vergabe des 26. Annalise-Wagner-Preises und am 29.11.2018 den Beschluss zur Ausschreibung des 27. Annalise-Wagner-Preises.

2. Erhaltung des Stiftungskapitals, satzungsgerechte Mittelverwendung, Transparenz

Die Annalise-Wagner-Stiftung erfüllte im Berichtsjahr 2017 ihre Verpflichtung, das Stiftungskapital zu erhalten, aus dessen Anlage Zinsen zu erzielen und diese für den Stiftungszweck einzusetzen.

Die Verwaltung des Stiftungsvermögens lag im Jahr 2017 auf der Grundlage der „Richtlinie zur Verwaltung des Stiftungsvermögens der Annalise-Wagner-Stiftung / Finanzrichtlinie“ bei Herrn Birger Maßmann als sachkundigem Mitarbeiter der Stadt Neubrandenburg.

Am 31.12.2017 verfügte die Annalise-Wagner-Stiftung über ein **Stiftungsvermögen** in Höhe von 78.781,61 EUR. In satzungsgerecht mündelsicheren sowie ethisch verantwortungsbewussten Anlagen (Sparkassenbriefe Sparkasse Neubrandenburg-Demmin) wurden Zinsen in Höhe von 458,03 EUR erzielt. Dazu gehören ab 15.11.2017 drei Sparkassenbriefe zu je 15.000 € mit gestaffelten Laufzeiten bis 2022, 2025 und 2027. Der Zinsertrag wurde satzungsgerecht für den Stiftungszweck eingesetzt.

Den Stiftungszweck förderte im Jahr 2017 eine Spende der OVVD GmbH in Höhe von 2.500 EUR, die bereits am 13.12.2016 eingegangen war.

Der **Freistellungsbescheid für 2013 bis 2015 zur Körperschaftsteuer und Gewerbesteuer des Finanzamtes Neubrandenburg vom 23. 11. 2016** liegt vor. Die Annalise-Wagner-Stiftung ist nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 GewStG von der Gewerbesteuer befreit, weil sie ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten Zwecken im Sinne der §§ 51 ff AO dient. Die Annalise-Wagner-Stiftung fördert folgende gemeinnützige Zwecke: Förderung von Kunst und Kultur. Die Satzungszwecke entsprechen § 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. 50 AO. Die Annalise-Wagner-Stiftung ist berechtigt, für Spenden, die ihr zur Verwendung für dieses Zwecke zugewendet werden, Zuwendungsbestätigungen nach amtlich vorgeschriebenem Vordruck (§ 50 Abs. 1 EStDV) auszustellen. Bei Kapitalerträgen, die bis zum 31.12.2020 zufließen, reicht für die Abstandnahme vom Kapitalertragssteuerabzug nach § 44a Abs. 4 und 7 sowie Abs. 4b Satz 1 Nr. 3 und Abs. 10 Satz 1 Nr. 3 EStG die Vorlage dieses Bescheids oder die Überlassung einer amtlich beglaubigten Kopie dieses Bescheids aus. Das gleiche gilt bis zum o. a. Zeitpunkt für die Erstattung von Kapitalertragssteuer nach § 44b Abs. 6 Satz 1 Nr. 3 EStG durch das depotführende Kredit- oder Finanzdienstleistungsinstitut.

Auf der Stiftungshomepage veröffentlichte die Annalise-Wagner-Stiftung Informationen zur Stiftungsarbeit entsprechend der Transparenz-Kriterien des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen und der Initiative Transparente Zivilgesellschaft.

3. Erfüllung des Stiftungszwecks

Ihren Stiftungszweck erfüllte die Annalise-Wagner-Stiftung im Berichtsjahr 2017 durch die Vergabe des 26. Annalise-Wagner-Preises an einen „Text mit besonderer Bedeutung für das Gedächtnis der Region Mecklenburg-Strelitz“ (Annalise Wagner).

Die Öffentlichkeit wurde über die Ausschreibung des 26. Annalise-Wagner-Preises und die Stiftungsarbeit informiert per Presseinformation, Stiftungs-Homepage, Homepage und soziale Netzwerke der Stadt Neubrandenburg, Ausschreibungsdatenbanken, Flyer und Direktinformationen an relevante Institutionen und Vereine. Auf den Annalise-Wagner-Jugendpreis machten gesonderte Anschreiben an Schulen und Berufsschulen der Region sowie relevante Studiengänge in Hochschulen bzw. Universitäten des Bundeslandes aufmerksam.

Der Annalise-Wagner-Stiftung lagen 65 **Bewerbungen und Vorschläge** für den Annalise-Wagner-Preis vor. Von den 34 Autoren-Bewerbungen und 31 Leser-Vorschlägen kamen 41 aus dem Bundesland Mecklenburg-Vorpommern und 24 aus anderen Bundesländern. Unter den 43 Publikationen und 22 Manuskripten sind 34 belletristische Werke, 29 populärwissenschaftliche oder wissenschaftliche Sachtexte und 2 Kinderbücher. Allen Einsendern von Bewerbungen und Vorschlägen dankte die Annalise-Wagner-Stiftung in persönlichen Anschreiben und im Rahmen der öffentlichen Preisverleihung für die aktive Unterstützung der Idee des Annalise-Wagner-Preises.

Am 21. März 2017 berief die Vorstandsvorsitzende die **Jury des 26. Annalise-Wagner-Preises** in ihr Ehrenamt. In der Jury arbeiteten entsprechend der Satzung des Annalise-Wagner-Preises je 3 Vertreter gemeinnütziger Körperschaften und 3 Kuratoriumsmitglieder mit: Herr Dr. Tilmann Wesolowski (Deutscher Bibliotheksverband Mecklenburg-Vorpommern e.V., Uwe Johnson-Bibliothek Güstrow), Herr Holger Plickert (Kulturquartier Mecklenburg-Strelitz gGmbH), Frau Dr. Gundula Engelhard (Mecklenburgische Literaturgesellschaft e.V.) sowie die Kuratoriumsmitglieder Frau Marlies Gehm, Frau Susanne Schulz und Frau Angelika Zillmer.

Auf Vorschlag der Jury und Beschluss des Kuratoriums ging der 27. Annalise-Wagner-Preis an den Roman „Kinderzimmer“ der französischen Autorin Valentine Goby.

Der Roman erschien im Frühjahr 2017 in der deutschen Übersetzung von Claudia Steinitz im [Verlag ebersbach & simon](#), im Rahmen des Förderprogramms des Französischen Außenministeriums, vertreten durch die Kulturabteilung der Französischen Botschaft in Berlin, Institut français Deutschland.

[Valentine Goby](#) (geboren 1974) lebt in der Nähe von Paris, hat zahlreiche Romane und Erzählungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene veröffentlicht und wurde mehrfach ausgezeichnet.

In „[Kinderzimmer](#)“ **beleuchtet Valentine Goby literarisch eine unfassbare Facette von NS-Verbrechen im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück: die Ermordung der Kinder, die dort geboren wurden. Aus intensiven Recherchen und Gesprächen u. a. mit Marie-José Chombart de Lauwe, die als Häftlings-Krankenschwester im „Kinderzimmer von Ravensbrück“ um das Leben der Neugeborenen rang, die dort ab 1944 nicht mehr sofort getötet wurden, sondern an Hunger, Kälte und Krankheiten starben, webt die Autorin eine fiktive Geschichte, die den „inneren Kern“ von Zeitzeugen-Erinnerungen, Lebens-**

Erfahrungen und historischen Forschungen konzentriert erfasst, verdichtet und in Literatur verwandelt.

Sie erzählt in hoch verdichteten Rückblenden, Momentaufnahmen, Assoziationen, Dialogen von Mila, die 1944 ins KZ Ravensbrück deportiert wird, deren Kind im „Kinderzimmer“ stirbt und die es gemeinsam mit Kameradinnen aus mehreren Ländern schafft, ein verwaistes Baby als ihren Sohn auszugeben, es zu beschützen und zu retten. Aus dem bedrückenden Sujet „Kinderzimmer“ entwickelt Valentine Goby eine hoffnungsvolle Geschichte von Mut und Widerstand gegen Terror und Gewalt, von Solidarität und Freundschaft, von Menschlichkeit und Menschenwürde unter menschenverachtenden Bedingungen. In der Rahmenhandlung sucht die Hauptfigur als 80jährige Zeitzeugin nach dem Punkt, an dem diese Vergangenheit und unsere Gegenwart sich berühren, wo sich die Zwanzigjährige von 1944 und junge Leute von heute treffen – und resümiert: „Man braucht Historiker, um über die Ereignisse zu berichten; Zeugen, die ihre persönliche Geschichte erzählen, und Schriftsteller, um zu erfinden, was für immer verschwunden ist: den Augenblick.“ (V. Goby) Valentine Gobys konzentrierte, klare, leicht verständliche Sprache verdichtet historisches Wissen mit poetischer Kraft zu literarischen Bildern, die Lesern helfen, „den Kern der Dinge“ zu sehen. Ihre Sprache lässt keine Phrase, keine Rührseligkeit zu, sie trägt diese Geschichte voller Empathie, Prägnanz und Präzision. Der Autorin, selbst Jahrgang 1974 und damit zur Enkelgeneration gehörend, gelingt mit diesem Roman etwas Erstaunliches, das bislang nur einigen wenigen Überlebenden selbst gelungen ist, so zum Beispiel Primo Levi, Liana Millu, Imre Kertész oder Charlotte Delbo: eine Zeugnissprache, die in das Innere des „univers concentrationnaire“ (David Rousset) führt, Fakten atmosphärisch zu Momentaufnahmen verdichtet, nach Schwierigkeit und Notwendigkeit dieser Erinnerungen fragt, nach ihrer Bedeutung für unser Verständnis von Menschenwürde und Menschenrechten – und auch nach der besonderen Rolle, die Literatur als Medium des kollektiven Gedächtnisses spielt. Diese poetische Sprachkraft aktiviert einen intensiven Dialog zwischen Text und Leser, inspiriert Gedankenaustausch, Gespräch – und lebendige Erinnerung. Der hervorragenden Übersetzung von Claudia Steinitz ist zu danken, dass sie auch deutsche Leser erreicht.

Mit dem Annalise-Wagner-Preis setzt ein regionaler Literaturpreis aus Mecklenburg-Vorpommern ein Zeichen dafür, wie hochaktuell und wie literarisch faszinierend dieser Roman auch und gerade für deutsche Leser ist. Im Fokus des Annalise-Wagner-Preises stehen Texte, die Besonderes beitragen zum kollektiven Gedächtnis der historischen Region „Mecklenburg-Strelitz“. In der regionalen Erinnerungskultur spielt die Auseinandersetzung mit „NS-Geschichte vor der Haustür“ eine wichtige Rolle. Dazu gehören die vielfältigen Verbindungen von Orten wie Fürstenberg oder Neubrandenburg mit dem Frauenkonzentrationslager Ravensbrück. Im Roman „Kinderzimmer“ wird das Netz zwischen Orten der Region und dem KZ Ravensbrück auf literarisch überzeugende Weise geknüpft, „Lager“ und „Welt“ gehören unmittelbar zusammen. Immer wieder erinnern das Motiv des Blicks über den See nach Fürstenberg und die Ortsnamen in Beobachtungen, Nachrichten und heimlich gesammelten Zeugnissen daran: Geographisch und historisch betrachtet lag das Konzentrationslager Ravensbrück nicht „außerhalb der Welt“, sondern in Sichtnähe der Einwohner der damals mecklenburgischen Stadt Fürstenberg. Auch in Neubrandenburg gehörten tausende Häftlingsfrauen in Außenlagern zum Alltag. Selbst die geheimen Kontakte der Frauen aus Ravensbrück zu Kriegsgefangenen aus dem Lager Neubrandenburg-Fünfeichen spielen in der Geschichte eine wichtige Rolle.

Wie eng diese Region und „das Frauen-KZ“ verbunden waren, vermittelt Valentine Goby in einem Roman, der die Vergangenheit, die Erinnerung an das Konzentrationslager Ravensbrück, poetisch vergegenwärtigt – und aus der Gegenwarts-Perspektive den Kreis zwischen Erinnerung und Zukunft schließt. Valentine Goby findet und erfindet mit beeindruckender poetischer Sprachkraft „das, was für immer verschwunden ist: den Augenblick“ (V. Goby). Der Leser findet in poetischen Bildern Fragen, die ihn angehen und Antworten, die nachdenklich machen.

Die öffentliche Verleihung des 26. Annalise-Wagner-Preises fand im Programm des „Norddeutschen Bücherfrühlings“ am 23. Juni 2016 im Regionalmuseum Neubrandenburg (Franziskanerkloster) statt.

Die **Gäste** der Preisverleihung waren willkommen in der Dauerausstellung und zu Führungen durch die Sonderausstellung „Ja! Hochzeiten im Kloster“. Mehr als 130 Besucher übertrafen die Erwartungen und leider auch die Platzkapazität. Ein besonderer Ausdruck der Wertschätzung für die Annalise-Wagner-Preisträgerin war die Teilnahme von Herrn Heiko Kärger, Landrat des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte, Herrn Silvio Witt, Oberbürgermeister der Stadt Neubrandenburg, Herrn Andreas Grund, Bürgermeister der Stadt Neustrelitz, Herrn Thomas Diener, Kreistagspräsident des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte, Frau Irina Parlow, Stadtpräsidentin der Stadt Neubrandenburg, von zahlreichen Vertretern des Kreistages Mecklenburgische Seenplatte und der Stadtparlamente von Neustrelitz und Neubrandenburg sowie der Deutsch-französischen Gesellschaft Neubrandenburg.

Für die Auszeichnung von Valentine Gobys Roman „Kinderzimmer“ bot das [Neubrandenburger Regionalmuseum](#) einen stimmigen Rahmen im ältesten Gebäude der Stadt, umgeben von Zeugnissen der vielschichtigen „Topographie der Erinnerung“ dieses Landstrichs, vor Marien-Statuen, die von der Bedeutung des Themas „Mutter und Kind“ in der europäischen Ikonografie erzählen. In der Begrüßung des Kuratoriumsvorsitzenden hieß es: „Wie sich Erinnerungs-Narrative verändern, wie sie immer neu hinterfragt und beleuchtet werden, wie jede Generation sie neu aushandelt und weitergibt - ...davon erzählt dieses Museum. Unsere Generation erlebt nun, wie Erinnerung an den Zivilisationsbruch des NS-Terrors, von Zeitgeschichte zu Geschichte wird. An uns ist es, zu erinnern – und neu zu fragen: wie erinnern? Davon erzählt unser Preisträgerbuch 2017.“

Grüße aus Frankreich überbrachte **Micheline Bouchez**, Leiterin des [Institut Franco Allemand in Rostock](#), des französischen Kulturzentrums in Mecklenburg-Vorpommern unter dem Dach des Institut Français Deutschland. Es sei wunderbar, wie Literatur dabei helfe, Menschen in Frankreich und Deutschland zu verbinden. Im Oktober werde Frankreich Gastland der Frankfurter Buchmesse sein, die Literatur gebe dem deutsch-französischen Kulturaustausch viele spannende Impulse - und einer davon werde heute hier in Neubrandenburg gesetzt. Eine der im Jahr 2018 geförderten 437 neuen Übersetzungen aus dem Französischen sei ein Roman, der in Frankreich mit 14 Literaturpreisen ausgezeichnet wurde, darunter mit dem renommierten Prix des Libraires, der in 5 Sprachen übersetzt wurde und nun in Deutschland erscheine. Er stelle Fragen nach dem „Erinnern für die Zukunft“, die im deutschen, französischen und europäischen Kontext wichtig seien. Deshalb sei es eine große Freude, dass der Annalise-Wagner-Preis dabei helfe, deutsche Leser aufmerksam zu machen auf den Roman „Kinderzimmer“ von Valentine Goby.

Diesen Gedanken griff **Dr. Matthias Heyl** in seinem Grußwort im Namen der [Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück](#) auf. Die Erinnerung an die Zeit 1933 bis 1945 stelle uns aktuelle Fragen. In Bezug auf diese „Erinnerungs-Schicht“ stehe demokratische Erinnerungskultur im Kontext der gesellschaftlichen Entwicklung und des Verlusts der Zeitzeugen vor neuen Herausforderungen. Deshalb sei es interessant, über Potentiale von Schnittmengen kultureller und historischer Bildung nachzudenken. Darüber habe er mit Valentine Goby und Micheline Bouchez bereits am Vormittag, beim gemeinsamen Rundgang durch die Gedenkstätte Frauenkonzentrationslager Ravensbrück, intensiv sprechen dürfen. Der 26. Annalise-Wagner-Preis korrespondiere hervorragend mit den Auszeichnungen der Annalise-Wagner-Stiftung für Publikationen von Dr. Annette Leo, Pauline de Bok, Ulrike Maschner oder Dr. Constanze Jaiser und Jacob David Pampuch. Mit dem Spot ihres Literaturpreises beleuchte die Annalise-Wagner-Stiftung nachhaltig, wie eng die „Erinnerung der Region“ verbunden sei mit der Erinnerung an das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück – und setze damit einen wichtigen Akzent in der Auseinandersetzung mit Annalise Wagners Mahnung „Wir müssen das Gedächtnis an die Geschichte wach halten, damit wir unser Heute verstehen“.

An Annalise Wagners Intentionen knüpfte auch die **Laudatio** an. Laudatorin **Dr. Clarisse Cossais**, geboren in Marseille, ist promovierte Germanistin, Autorin und Rundfunk-Journalistin, wurde u. a. ausgezeichnet mit dem Deutsch-Französischen Journalistenpreis 2009. Clarisse Cossais stellte ihre Gedanken unter das Motto „Die Verantwortung, die richtigen Worte zu finden.“ Sie erzählte, wie sie in einem Interview des Buchenwald-Überlebenden Jorge Semprun einen Gedanken fand, der ihre journalistische Neugier anregte. Er sprach darüber, „dass die jungen Autoren – ,eben weil sie keine persönliche Erinnerung an diese Zeit hatten - die Erinnerung rekonstruierten. Auf vielleicht objektivere Weise.“ Clarisse Cossais interviewte dazu französische Schriftsteller der „Enkel-Generation“. Für Deutschlandradio Kultur entstand dazu die Sendung "Vergangenes neu schreiben. Französische Schriftsteller der dritten Generation beschäftigen sich mit dem zweiten Weltkrieg". An die Begegnung mit Valentine Goby erinnere sie sich sehr genau. Sie sei „zutiefst beeindruckt von dem Mut, den Valentine Goby bewiesen hatte, sich an dieses schwierige Thema heranzuwagen. Beeindruckt von ihrer aufwendigen und ehrlichen Arbeit. Und letztendlich ... beeindruckt von ihrem literarischen Talent, das ihr ermöglicht hatte, eine geeignete Sprache zu finden für die literarische Verarbeitung von Fakten, von denen jeder sich wünscht, sie wären nie geschehen.“ Der Roman sei „zu Valentine Goby gekommen“: In einer Lesung begegnete sie Jean-Claude Passerat, einem „Baby von Ravensbrück“. Diese Geschichte habe die Autorin nicht mehr losgelassen. Valentine Goby recherchierte, traf sich mit überlebenden Frauen und mit den beiden anderen französischen Kindern von Ravensbrück, Guy Poirot und Sylvie Aylmer. „Sie sprach vor allem mit Marie-José Chombart de Lauwe, die mit 20 Jahren als junge Widerstandskämpferin mit ihrer Mutter nach Ravensbrück deportiert worden war und dort als Pflegerin in eben diesem ‚Kinderzimmer‘ gearbeitet hatte, das später dem Roman seinen Titel gab.“ Zweieinhalb Jahre lang habe sich Valentine Goby gefragt, ob sie dieses Buch überhaupt schreiben dürfe. „Und dann hat ihr Marie-José Chombart de Lauwe - nach anfänglicher Skepsis - nicht nur die Erlaubnis, sondern ihren Segen für die Veröffentlichung des Romans gegeben.“

Valentine Goby sei sich „ihrer Verantwortung als Schriftstellerin bewusst“ und zeige mit ihrem Roman, „wie ihre Generation und die kommenden den Auftrag erfüllen können, sich dieser, unserer Geschichte anzunehmen.“ Ihr gehe es „um die Frage: „Wie schreibt man kollektive Geschichte? Und was bleibt von ihr?“ Im Roman lasse sie

ihre Hauptfigur Suzanne Langlois resümieren: "Man braucht Historiker, um über die Ereignisse zu berichten; Zeugen, die ihre persönliche Geschichte erzählen, und Schriftsteller, um zu erfinden, was für immer verschwunden ist: den Augenblick." „Damit - neben den Zeitzeugenberichten und der unabdingbaren Arbeit der Historiker und der Gedenkstätte - etwas von Ravensbrück und von dem „Kinderzimmer“ bleibt“, verwende Valentine Goby „eine sehr präzise, zisierte Sprache. Kurze Sätze erzeugen einen stakkatohaften Rhythmus, atemlos folgt der Leser dem Geschriebenen. Mit ihrer asketischen Sprache und ihren knappen Sätzen verhindert Valentine Goby bewusst, dass ihr Sujet in Gefühligkeit abdriftet.“ Clarisse Cossais betonte: „José Chombart de Lauwe und die drei überlebenden französischen Babys von Ravensbrück Jean-Claude Passerat, Guy Poirot und Syvie Aylmer, haben die Veröffentlichung des Romans wärmstens begrüßt. Er setzt ihrer Leidensgeschichte ein längst fälliges Denkmal.“ Sie wünsche dem Roman, der in Frankreich „viele Leser, ... darunter sehr viele Jugendliche“ erreicht habe, „nun in Deutschland den Erfolg, den er verdient.“ Sie wünsche sich, „Schriftstellerkollegen in erster Linie, aber auch Kinder und Jugendliche ... mögen sich angeregt fühlen, über die Fiktion einen eigenen Zugang zu unserer gemeinsamen Geschichte – zum historischen Gedächtnis dieser und anderer Gegenden – zu finden und zu erfinden.“ Es scheine ihr wichtig, „gerade in Zeiten, in denen zu viele Menschen sich von Gedanken des Hasses, des Nationalismus und der Spaltung verführen lassen, ... daran zu erinnern, was uns verbindet und eint - und wie viel konstruktives Potenzial in einem friedlichen Europa steckt. Damit niemand mehr in einem solchen ‚Kinderzimmer‘ geboren wird.“

Der Kuratoriumsvorsitzende nahm die Gedanken der Laudatio auf und begründete die Preisvergabe mit den Worten: „Valentine Gobys Roman vergegenwärtigt poetisch die Vergangenheit, die Erinnerung an das Konzentrationslager Ravensbrück – und schließt aus der Gegenwarts-Perspektive den Kreis zwischen Zukunft und Erinnerung. Valentine Gobys Roman überlegt weitsichtig und beweist berührend, wie Literatur, wie ein fiktionales Werk über das Konzentrationslager Ravensbrück dazu beitragen kann, ‚zu wissen und auszuhalten, dass es so und nicht anders gewesen ist, und dann zu sehen, was sich daraus – für heute – ergibt‘ (Hannah Arendt). Der Annalise-Wagner-Preis für Valentine Goby ist für die Annalise-Wagner-Stiftung eine Ehre – und eine Herzenssache!“

Die Vergabe des 26. Annalise-Wagner-Preises wurde auf Initiative des Landrates des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte, Herrn Heiko Kärger, gefördert durch die OVVD GmbH. Dafür dankt die Annalise-Wagner-Stiftung herzlich!

Den 26. Annalise-Wagner-Preis übergaben der Preisträgerin gemeinsam der Oberbürgermeister der Stadt Neubrandenburg, Herr Silvio Witt, der Bürgermeister der Stadt Neustrelitz, Herr Andreas Grund und Herr Prof. Roman Frank Oppermann als Kuratoriumsvorsitzender.

Bürgermeister Andreas Grund ehrte Valentine Goby außerdem mit der Annalise-Wagner-Medaille der Stadt Neustrelitz.

Valentine Goby dankte der Jury „von ganzem Herzen für diese Anerkennung, die sowohl die literarische Leistung als auch die Erinnerung würdigt“ und hob das außergewöhnliche Engagement von Verlegerin Sascha Nicoletta Simon und Übersetzerin Claudia Steinitz für die Publikation dieses Romans in deutscher Sprache hervor. Für sie als Autorin sei es „undenkbar gewesen, wenn dieser Roman, den es in italienischer, spanischer, dänischer, niederländischer und russischer Sprache gibt, nicht in deutscher Sprache veröffentlicht worden wäre.“ Ihr sei wichtig, dass der Roman in all diesen Ländern helfen könne, die Botschaft der Frauen, der Mütter und der Kinder von Ravensbrück an nächste Generationen weiterzugeben: „Nach Ravensbrück waren Frauen aus ganz Europa deportiert worden, ... in dem ‚Kinderzimmer‘ waren Mütter aus allen diesen Ländern. Die Babys, die sie auf die Welt brachten, hatten keine Nationalität. Sie wurden von denen gestillt, die Milch hatten, und das waren nicht immer ihre Mütter. Ihre Herkunft war unwichtig. Jean-Claude Passerat, ein französisches Baby, überlebte Ravensbrück, weil er von Zigeunerinnen gestillt wurde, die ihre Babys verloren hatten. Es gab in Ravensbrück einen internationalen Zusammenschluss von Müttern, der Bewunderung hervorruft, eine solidarische Gemeinschaft, die uns heute daran erinnert, dass das Leben nur ein Gemeinschaftswerk sein kann.“

Der Roman „Kinderzimmer“ sei „ein Werk der Fiktion, aber er stütze sich auf eine umfangreiche Dokumentation, auf Recherchen und vor allem auf Begegnungen mit Zeitzeuginnen. „Als ich im Jahr 2010 dem ersten Baby von Ravensbrück, dann der ersten deportierten Mutter, dann Marie-José Chombart Lauwe begegnete, war meine Leidenschaft für diese Geschichte - ohne spezifisches literarisches Projekt - entfacht, ich war von der Existenz dieses Kinderzimmers an einem Ort des Todes und der Barbarei überrascht und erschüttert. ... Es bedurfte einer außergewöhnlichen Kühnheit, einer großen und vollkommen unvernünftigen Widerstandsfähigkeit, um ohne Medikamente, ohne Kleidung, ohne Wasser, ohne Nahrung, ohne Heizung, ohne Milch zu versuchen, 522 Säuglinge leben zu lassen, von denen im April 1945 nur 31 das Lager lebend verlassen haben.“ Aus ihrer Begegnung mit Marie-José Chombart Lauwe habe sie die „Gewissheit ergeben“, „dass die Fiktion diese Geschichte weitertragen müsste“. Es sei „wichtig und einzigartig“, was sie „über das Grauen, die Solidarität, das Entsetzen und die Schönheit dieser internierten Mütter und der Kinder, die gestorben sind“ berichtete. „Aber Marie-Jo hat dieses Zeugnis immer wieder abgelegt, so oft die gleichen Worte ausgesprochen, sich auf die gleichen Bilder berufen, dass sie

ihre beschwörende Kraft verloren hatten.“ In ihrem Zeitzeugen-Bericht „verblasst die starke und heiße Brandwunde der Erfahrung“, die „Unwissenheit, die Wehrlosigkeit, mit der die Deportierte an der Schwelle des Lagers steht und des Säuglings, der den Bauch seiner Mutter verlässt, beide nackt vor der Welt.“ Als Autorin habe sie „die verrückte Herausforderung angenommen, die konventionelle Erzählung zu verlassen und zur ersten Erfahrung zurückzukehren.“ Valentine Goby betonte: „Das ist natürlich Utopie, man kann die Spur der Zeit nicht verwischen, aber die Kunst ist der Ort der Utopie. Und Marie-José Chombart de Lauwe hat mir vertraut. ... Ich glaube an die Zeugenaussage als Hilfsmittel für den Roman. Ich glaube an den Roman als Hilfsmittel für die Geschichte. Ich glaube, dass der Zeuge, der Romanautor, der Historiker zusammen Hilfskräfte für die Wahrheit darstellen.“

Der Kuratoriumsvorsitzende dankte Valentine Goby mit den Worten: „Hannah Arendt überlegte einmal: ‚Was ist geblieben? Geblieben ist die Sprache‘. Carolin Emcke, Trägerin des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2016, argumentiert in ihrem Essay ‚Weil es sagbar ist‘ für das Ethos des Empathie und des Erzählens – und legt uns ans Herz: jede Generation muss dafür wieder neu eine eigene Form und Sprache finden. Sie finden eine Sprache, die historisches Wissen mit poetischer Kraft zu literarischen Bildern verdichtet, die uns Lesern helfen, „den Kern der Dinge“ zu sehen – und Menschen wie Marie-José Chombart Lauwe nicht zu vergessen. Fakten und Fiktionen – zur Zukunft der Erinnerung gehören beide Formen des Erinnerns. Es ist ein Glück, mit Ihrem Roman in der Hand darüber zu diskutieren. Dafür danken wir Ihnen sehr. Und wir danken einer mutigen, engagierten Verlegerin, Frau Sascha Nicoletta Simon vom Verlag ebersbach & Simon! Und wir danken der hervorragenden literarischen Übersetzerin Claudia Steinitz!“

Prof. Oppermann übergab Valentine Goby zur Erinnerung ein historisches Kinderbuch aus dem Jahr 1961, die erste in Ostdeutschland erschienene Erzählung zum Thema jüdische Kindheit im Nationalsozialismus. „Wo ist Ruth“ erzählt ästhetisch anspruchsvoll und berührend von der 13jährigen Ruth im Jahr 1939, von Holocaust und Widerstand. Es war Annalise Wagner, die dieses Kinderbuch mit großem Nachdruck förderte und unterstützte. Die junge Autorin publizierte nicht zuletzt deshalb unter dem Namen Erika Michel-Wagner. Prof Oppermann verband mit dieser Gabe den Gedanken: „Möge gerade dieses Büchlein Sie erinnern an Annalise Wagner – und an Neubrandenburg, wo 2018, 75 Jahre nach der Wannseekonferenz, am Neubrandenburger Landgericht einer der letzten Auschwitz-Prozesse stattfindet.“ Lebendige Erinnerung - damit schließe sich ein Kreis zwischen „Kinderzimmer“, Region, Annalise Wagner, Literatur, Museum - und auch zu einem Erinnerungszeichen vor dem Fenster des Veranstaltungsraumes, zum Denkmal „Die Trauernde“, 2015 eingeweiht von Annett Chalut aus Frankreich, Präsidentin des Internationalen Ravensbrück Komitees.

In den Ausklang der Preisverleihung gab der Kuratoriumsvorsitzende den Gästen einen Gedanken mit, der ihn als Neubrandenburger sehr bewege: „Valentine Goby findet in der Sprache der Literatur poetische Bilder der Erinnerung und des Nachdenkens über die Zukunft der Erinnerung, Bilder, die geprägt und durchwirkt sind von Gedanken, die Marie-José Chombart de Lauwe - die Zeitzeugin, die Valentine Gobys Buch inspirierte! - in ihren Erinnerungen beschreibt als ‚**Neubrandenburger Manifest**‘, verfasst 1944 im Außenlager Neubrandenburg. Darin heißt es: ‚Wir wünschen uns, unsere Kinder mögen die freie Existenz von menschlichen Wesen als höchsten Wert betrachten, der Anspruch auf Leben, der Anspruch auf persönliche Würde und der Anspruch auf Freiheit mögen nie wieder verletzt werden können.““

Diese Intention griff Musiker Nico Cleemann im musikalischen Schluss-Akkord auf, verband das Motiv des Ravensbrückliedes mit Motiven des spanischen Kinderliedes aus dem Roman und mit Jazz-Improvisationen, die von Lebenswillen, Hoffnung und Zuversicht erzählten. Nach Abschluss der Feierstunde gab es berührende Begegnungen und Gespräche zwischen Valentine Goby und ihren deutschen Lesern - und eine bewegende Geste: Gäste der Preisverleihung nahmen Blüten aus den Feldblumensträußen im Museumsfoyer mit zum Denkmal der „Trauernden“, setzten kleine Erinnerungszeichen, so subtil und so poetisch wie der Roman „Kinderzimmer“.

Im Dezember 2017 beschloss das Kuratorium, im Jahr 2018 den Stiftungszweck mit der Vergabe des 27. Annalise-Wagner-Preises zu erfüllen. Kriterien und Dotierung blieben unverändert.

4. Öffentlichkeitsarbeit für den Stiftungszweck und den Stiftungsgedanken

Öffentliche Preisverleihung, Pressearbeit sowie Projekte mit Preisträgerarbeiten trugen dazu bei, in der Region ein Signal für den „Stiftungsgedanken“ in Mecklenburg-Vorpommern zu setzen und die Stiftungsarbeit einzubringen in regionales Engagement für demokratische Werte, historische und kulturelle Bildung.

Aktuelle Informationen zur Stiftungsarbeit, zur Ausschreibung und Vergabe des 26. Annalise-Wagner-Preises veröffentlichten Stiftungshomepage und Internetportale der Städte Neubrandenburg und Neustrelitz (einschließ-

lich soziale Netzwerke), Landesportal Mecklenburg-Vorpommern, NDR Radio MV und NDR Fernsehen, Bundesverband Deutscher Stiftungen, Kulturportal MV und regionale Periodika. Die Zeitung Nordkurier stellte „Kinderzimmer“ von Valentine Goby in umfangreichen redaktionellen Beiträgen überregional vor, Radio MV sendete ein Interview mit Übersetzerin Claudia Steinitz und Verlegerin Sascha N. Simon, ein Fernsehbeitrag berichtete über die Preisverleihung, das Börsenblatt des Deutschen Buchhandels sowie zahlreiche deutsche und französische Online-Portale und Literatur-Blogs informierten darüber. Die Annalise-Wagner-Stiftung stellte die Idee des Annalise-Wagner-Preises im Rahmen des Vier-Tore-Fests der Stadt Neubrandenburg per „Stadtfest-Flyer“, Medienpräsentation und Infostand vor.

Die Regionalbibliothek Neubrandenburg hält alle Preisträgerarbeiten im Ausleihangebot und in der Sammlung Regionalliteratur zur Verfügung, veröffentlicht die Jurybegründungen und informierte die Bibliotheken des Bundeslandes über den Annalise-Wagner-Preis 2017. Informationen zur Stiftungsarbeit sind Bestandteil der Bibliotheksführungen. Über eine gemeinsame „Stiftungstag-Initiative 2017“ informierte die Annalise-Wagner-Stiftung im Online-Portal zum europaweiten Tag der Stiftungen am 1. Oktober: In der Regionalbibliothek zeigte eine Ausstellung, welche vielfältige Impulse der Annalise-Wagner-Preis für kulturelle und historische Bildung geben kann. Sie machte insbesondere aufmerksam auf ein außergewöhnliches Bibliotheksangebot zum Annalise-Wagner-Preis: Der Roman "Kinderzimmer" von Valentine Goby steht ab 1. Oktober 2017 in der Regionalbibliothek in 25 Exemplaren als Klassensatz zum Ausleihen bereit. Das ist landesweit der erste Klassensatz, der von Bibliotheken für Berufsschulen angeboten wird. Er wird ergänzt durch die „Medienkiste Frauenkonzentrationslager Ravensbrück“, die u. a. mehrere Preisträgerbücher des Annalise-Wagner-Preises enthält.

Gemeinsam mit dem Neubrandenburger Projekt „Zeitlupe“ der RAA MV begann 2017 die Vorbereitung einer Lesereise von Valentine Goby in die Region. Sie soll im Jahr 2019 (80 Jahre Beginn des Zweiten Weltkriegs) realisiert werden, begleitet von Jugend-Projekten in Berufsschulen. Dafür wird das Projekt „Zeitlupe“ methodisch-didaktische Materialien zum Roman „Kinderzimmer“ entwerfen, die dazu anregen, sich in der Auseinandersetzung mit Regionalgeschichte über Fragen von Menschenbildern und Menschenwürde zu verständigen.

Das Projekt „Zeitlupe“ betreute ab 2017 auch die Wanderausstellung „Eine Flaschenpost aus dem KZ“, die in einem deutsch-polnischen Jugendprojekt der Bibliotheken aus Neubrandenburg und Koszalin auf der Grundlage der 2012 mit dem Annalise-Wagner-Preis ausgezeichneten Projektmappe „Ein Schmuggelfund aus dem KZ“ (Dr. Constanze Jaiser und Jacob David Pampuch, Metropol Verlag, 2012) entstand. Am 01.03.2017 wurde diese Wanderausstellung – einschließlich ihrer Bezüge zur Stiftungsarbeit - im Rahmen des Jahrestreffens der öffentlichen Bibliotheken in Mecklenburg-Vorpommern vorgestellt und war 2017 in 6 Bibliotheken Mecklenburg-Vorpommerns mit Begleitprogramm zu sehen. Auf der Grundlage der Schmuggelfund-Projektmappe entstand auch die Idee, zum 100. Geburtstag der polnischen Künstlerin Maria Hiszpanska-Neumann (1917-1986), die Gefangene im Außenlager des KZ Ravensbrück in Neubrandenburg war, ein Ausstellung ihrer illustrierten Bücher in der Regionalbibliothek und in der Bibliothek Koszalin zu organisieren. Diese Ausstellung begleitete ein „Zeitlupe“-Jugendkunstprojekt, in dem junge Leute am internationalen Tag der Menschenrechte Graffitis zum Thema Menschenrecht Meinungsfreiheit gestalteten. In der Diskussion mit den Jugendlichen spielten u. a. Annalise Wagners Anspruch an die „Freiheit des Geistes“ und ihr Literaturpreis eine Rolle.

Am 04. 11. 2017 gab es im Rahmen des 5. Stiftungstages Mecklenburg-Vorpommern in Neustadt-Glewe zum Thema „Stiften. Fördern. Engagieren. Gemeinsam mehr bewirken“ die Möglichkeit, Informationen zur Stiftungsarbeit im Stiftungs-Netzwerk des Bundeslandes weiterzugeben und auszutauschen. Die Annalise-Wagner-Stiftung nahm als Mitglied des Landesnetzes Stiftungen MV an Workshops und Beratungen teil. Im Ergebnis der Diskussion um die Entwicklung des Stiftungsgedankens in Südostmecklenburg entstand die Idee, ein Begegnungs- und Weiterbildungsangebot des Landesnetzes in dieser Region zu organisieren, um Erfahrungs- und Ideenaustausch sowie Vernetzung anregen.

Der Geschäftsbericht für das Jahr 2017 wurde beschlossen am 21.03.2018.

Prof. Dr. Roman F. Oppermann
Vorsitzender des Kuratoriums

Sabine Renger
Vorsitzende des Vorstands